



© Daniel Osterwalder

# Abgelenkte Eltern, frustrierte Kinder

Smartphones begleiten uns überallhin – auch auf den Kinderspielplatz. Neue Studien analysieren den Stellenwert von Smartphones in verschiedenen sozialen Situationen und erforschen die Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Beziehung.

Von Hanna Krasnova, Sara D'Onofrio und Vincenzo Sciacca

Smartphones. Wir benutzen sie überall und jeden Tag: Wenn wir auf den Zug warten, im Bus, im Café. Sie sind mit dabei, wenn wir Freunde treffen, die wir lange nicht mehr gesehen haben, wenn ein Arbeitskollege eine wichtige Präsentation hält, wenn wir unsere Eltern besuchen oder an der Hochzeit unseres besten Freundes zu Gast sind. Wir benutzen sie sogar beim Autofahren, beim Überqueren von vielbefahrenen Strassen oder beim Fahrradfahren. Für viele ist dieses Gadget der erste Gegenstand, den sie nach dem Aufwachen in die Hände nehmen und der letzte, den sie anschauen, bevor sie sich schlafen legen. Smartphones sind unterhaltsam, nützlich, informativ – und haben ein hohes Suchtpotential.

Es ist unbestritten, dass Smartphones unser Leben verändert haben. Neue Technologien haben unter anderem den Zugang zu Informationen und Neuigkeiten, unsere Orientierung im Raum (Navigation) und vor allem unser Kommunikationsverhalten massgeblich beeinflusst.

Die Auswirkungen dieser Veränderungen liegen noch im Dunkeln. Positive Effekte, die von Nutzern oft aufgeführt werden, sind zum Beispiel das Gefühl von verstärkter Verbundenheit und verbesserten sozialen Beziehungen. Im Gegensatz dazu werden im Zusammenhang mit dem Nutzungsverhalten von Smartphones negative Erscheinungen erwähnt wie Sucht, Burnout, verminderter persönlicher Kontakt, mentale Absorption, Konzentrationsverlust und die daraus folgenden körperlichen Symptome. Was uns fehlt, ist ein umfas-

sendes Verständnis für das Phänomen «Smartphone». Dazu müssen wir uns fragen: Welche Rolle spielt das Smartphone in unserem Leben und welche Facetten werden davon hauptsächlich beeinflusst?

## Das Smartphone – der ständige Begleiter

In unseren Forschungen analysieren wir die Nutzung von Smartphones und die damit verbundenen Auswirkungen in verschiedenen sozialen Umfeldern, Situationen und demographischen Schichten. Wir interessieren uns für Menschen, die sich mit Freunden in einem Café treffen; Paare, die ein Rendezvous in einem Restaurant haben; Studenten in der Vorlesung an der Uni; Eltern mit ihren Kindern auf dem Spielplatz. Alle diese Gruppen haben gemein, dass das Smartphone ihr ständiger Begleiter ist. Man sieht diese Menschen überall: Beim Betreten eines Raums halten sie ihr Smartphone bereits in der Hand; wenn sie sich setzen, liegt es auf dem Tisch. Selbst wenn sie sich mit anderen Dingen beschäftigen, berühren manche – wahrscheinlich unbewusst – ihr Smartphone, um sich zu versichern, dass es noch neben ihnen liegt.

## Smartphones in der Eltern-Kind-Beziehung

In unserem jüngsten Forschungsprojekt haben wir uns auf die Rolle von Smartphones in der Erziehung fokussiert. Elterliche Aufmerksamkeit nimmt eine Schlüsselrolle in der mentalen und körperlichen Entwicklung von Kindern ein. Folglich führt eine weitverbreitete Smartphone-Abhängig-

keit unter jungen Erwachsenen zu einem offensichtlichen Konflikt.

Frühere – wenn auch nur begrenzte – Forschungsarbeiten senden alarmierende Signale: Der Smartphone-Gebrauch der Eltern wird mit einem höheren Verletzungsrisiko der Kinder, verringerter Aufmerksamkeit und reduzierter Interaktion in Verbindung gebracht. Selbst wenn man Eltern

## Mit Smartphones auf dem Spielplatz

Es ist Nachmittag und wir sind auf dem Spielplatz. Eine Mutter kommt dazu, stellt den Kinderwagen ab und holt ihr Kind heraus. Sie geht zu der anderen, mit ihr befreundeten Frau und begrüsst sie. Dann beginnt die Mutter, der befreundeten Frau etwas auf dem Smartphone (womöglich Fotos) zu zeigen. Sie schauen ins Gerät und lachen. Sie bemerken nicht, dass das Kind von der Mutter wegläuft. Das Kind entfernt sich mehrere Meter in Richtung grosses Klettergerüst. Die Mütter lachen weiter. Nach einigen Minuten hören sie auf, das Smartphone zu benutzen. Die befreundete Frau fragt: «Wo ist denn deine Tochter?» Beide springen auf und schreien sehr laut über den Spielplatz: «Sophie\*, wo bist du?» Sie verteilen sich auf dem Spielplatz und suchen sie. Immer wieder schreien sie sehr laut. Erst nach ungefähr zwei Minuten findet die Mutter ihr Kind unter dem grossen Klettergerüst sitzen. Es ist gefährlich, weil andere Kinder über sie klettern. (\* Name fiktiv)

und ihre Kinder nur kurz auf dem Spielplatz beobachtet, bestätigen sich diese düsteren Schlussfolgerungen. Viele Eltern sind absorbiert von ihren Gadgets – sie telefonieren, schreiben Nachrichten, surfen im Internet und schauen auf ihr Smartphone, wenn sie ihre Kinder auf den Spielplatz begleiten (siehe Kasten Seite 5). Diese beunruhigenden Entwicklungen werfen eine Reihe von Fragen auf, die sich mit der Auswirkung von Smartphones auf die kindliche Entwicklung, die Eltern-Kind-Beziehung und das Familienleben befassen.

### **Nutzungsverhalten der Eltern**

Um ein besseres Verständnis für die Rolle von Smartphones und deren Auswirkungen in der Eltern-Kind-Beziehung zu gewinnen, haben wir 1500 Eltern aus der Schweiz und Deutschland zu ihrem Smartphone-Nutzungsverhalten befragt. Unsere erste Analyse legt nahe, dass das Nutzungsverhalten der Eltern Einfluss auf das Familienleben nimmt: Über 60 Prozent der Eltern unserer Stichprobe geben an, das Smartphone ab und an zu benutzen, während sich die Kinder in ihrer Obhut befinden und über 40 Prozent der Befragten haben es schon auf dem Spielplatz verwendet.

Nach den Gefühlen bezüglich ihres Smartphone-Gebrauchs gefragt, gaben die Teilnehmenden unterschiedliche Antworten. Am meisten genannte positive Emotionen sind Gefühle vom Wohlbefinden, einschließlich Bestärkung, Entspannung oder Zufriedenheit (13 Prozent). Ebenfalls präsent war bei den Befragten das Gefühl, durch ihr Nutzungsverhalten informiert (5 Prozent) sowie mit andern in einem

sozialen Netzwerk verbunden zu sein (4 Prozent). Andererseits brachten die Eltern ihr Smartphone-Nutzungsverhalten mit Sucht und Abhängigkeit in Verbindung (15 Prozent) und zeigten sich frustriert ob dem ständigen Drang, das Gadget zu benutzen und der Tatsache, dass das Smartphone ihr ständiger Begleiter ist. Damit verbunden sind eine oft als zu lang empfundene Nutzungsdauer sowie das Gefühl, dass ohne Smartphone etwas fehlt. Weiter wurde bezüglich negativer Gefühle generelles Unwohlsein (12 Prozent) erwähnt, einschliesslich dem Eindruck, sich abwesend, wütend, nervös, beschämt, seltsam, schlecht, verbittert, verlegen, leer, erschöpft, unsicher und traurig zu fühlen. Schuldgefühle hinsichtlich des Nutzungsverhaltens waren das dritthäufigste genannte Gefühl (8 Prozent). Interessant ist, dass nur ein Fünftel der von uns befragten Eltern (18 Prozent) ihren Smartphone-Gebrauch als «normal» und unproblematisch bezeichneten.

### **Ergebnisse werfen Fragen auf**

Unsere Forschungsergebnisse zeigen, dass das Sozialleben der «Generation Smartphone» durch die suchtbegünstigenden Eigenschaften von Smartphones komplexer wird – was heutige Eltern (und ihre Kinder) speziell betrifft. Vor diesem Hintergrund bleiben zahlreiche Fragen unbeantwortet und verlangen nach weiterer Forschung in diesem Gebiet: Fördern oder hindern Smartphones die soziale Interaktion und Unterstützung? Wie werden unsere Sozialisierungsmuster durch den Gebrauch von Smartphones beeinflusst und verändert?

Welche Nutzung sollte gefördert, und welcher sollte vorgebeugt werden? Antworten auf diese Fragen sind das Ziel unserer künftigen Forschung.

**Mitarbeit:** Andreas Hartl (Humboldt-Universität zu Berlin), Alisa Petrova, Andrea Schaub (beide Universität Bern)

**Kontakt:** Prof. Dr. Hanna Krasnova, Universität Potsdam, zuvor Assistenzprofessorin für Informationsmanagement an der Universität Bern, [krasnova@uni-potsdam.de](mailto:krasnova@uni-potsdam.de); Sara D'Onofrio, Institut für Wirtschaftsinformatik IWI, Universität Bern, [sara.donofrio@iwi.unibe.ch](mailto:sara.donofrio@iwi.unibe.ch); Vincenzo Sciacca, IWI sowie Accenture, [vincenzo.sciacca@gawnet.ch](mailto:vincenzo.sciacca@gawnet.ch)